

Das Buch enthält Vorlesungen, die an der Wiener Katholischen Akademie und im „Theologischen Laienjahr“ gehalten worden sind. Es will weiteste Kreise über biblische Fragen des A.T. kurz und gut informieren. Aus Gründen eines leicht erschwinglichen Preises wurde auf einen Apparat wissenschaftlicher Anmerkungen verzichtet; dafür versuchen Literaturhinweise am Ende eines jeden Abschnittes Wege für ein tieferes Eindringen in die Heiligen Schriften aufzuzeigen.

Das Werk hat drei Teile, deren erster die allgemeine Einleitung (Inspirationsproblem, Kanongeschichte, Textgeschichte, Übersetzungen und Bibelausgaben) und eine spezielle Einführung in die einzelnen Bücher des A. T.s bringt. Der zweite Teil behandelt die biblische Urgeschichte mit ihren alten und immer wieder neuen, interessanten Fragestellungen biblischer Kosmogonie und Anthropologie, unheimlicher Dämonie, aber auch sieghafter Gottesmacht. Der dritte Teil trägt uns im Fluge durch die Jahrhunderte israelitischer Geschichte, angefangen von der Patriarchenzeit bis in die Ära neutestamentlicher Zeitgeschichte.

Man muß schon sagen, daß dem Autor sein Vorhaben gelungen ist und daß auf dem schmalen Raum von gut 200 Seiten alles steht, was zu einer schnellen Orientierung über die Bücher und Grundfragen des A. T.s notwendig ist. Landkarten von Palästina und vom Vordenen Orient im 2. und im 1. Jahrtausend v. Chr. sind beigegeben. S. 36 soll es anstatt „Haplitaren“ wohl Haphtaren heißen.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

**Matthäus.** Das Evangelium des heiligen Matthäus in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. Von Josef Dillersberger. 4. Band: Das große Zeigen seines Leidens. (170.) Salzburg 1953, Otto-Müller-Verlag. Leinen geb. S 36.—, bei Subskription S 32.—.

Der erste Teil des Bändchens (13—60) holt nach, was im 3. Band nicht mehr untergebracht werden konnte: „die Mitte des Evangeliums“, das Bekenntnis des Petrus zu Cäsarea Philippi. Der zweite Teil ist der Erklärung von 16, 21—20, 34 gewidmet. Was der Autor im Vorwort ankündigt, „da und dort auf Dinge zu verweisen, die anderswo nicht so gesehen werden“, hat er reichlich und auch erträgnisreich erfüllt. Dadurch werden Einzelheiten leuchtend, die auch den, der — vielleicht allzusehr — an das Licht des Evangeliums gewöhnt ist, aufschrecken. Einige Beispiele! In der zweiten Leidensweissagung 17, 22 f., steht „Hände“ ohne Artikel; „der Menschensohn, dieser gewaltige Herr über alle Menschen und Menschenschicksale, ausgeliefert in (irgendwelche) Hände von (irgendwelchen) Menschen“ (90). Aus den kurzen Worten 18, 15—20, werden die Umrisse des Idealbildes der Kirche abgeleitet, wie sie in solcher Kürze nirgendwo zu finden sind (111). Der feine Unterschied zwischen der Frage des Jünglings: „Was muß ich Gutes tun, damit ich habe das ewige Leben“, und der verbessernden Antwort Jesu: „Wenn du willst zum Leben eingehen“, führt zur Erkenntnis, daß das „Leben“ (Reich Gottes) vom Menschen Besitz ergreift, nicht der Mensch vom Leben. Manche wertvolle Notiz über den Evangelisten fällt ab (z. B. 108). Auch die Hermeneutik empfängt Anregungen, wenn es z. B. heißt: „Hier in diesem Gleichnis bei Mt (18, 12 ff.) ist es nun wirklich so, wie man — zu Unrecht! — von den Gleichnissen des Herrn überhaupt da und dort gesagt hat: Es soll jeweils nur ein Gedanke damit veranschaulicht werden“. Die Kommentare Dillersbergers sind immer Bereicherung.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

**Die Krieger Gottes.** Die Regel Benedikts als Ausdruck frühchristlicher Gemeinschaftsbildung. Von Ernst von Hippel. Zweite Auflage. (102.) Paderborn 1953, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 6.80.

Ein Jurist, theologischer Außenseiter, aber empfänglich für die Grundwahrheiten des Christentums, betrachtet und beleuchtet die altherwürdige Regel des hl. Benedikt als Erziehungsmittel zu einer Gemeinschaft von



Kriegern Gottes zur Wiedergewinnung der Herrschaft der Seele über den Leib im Gegensatz zu den vielen materialistischen Versuchen, eine kriegेरische Gemeinschaft durch äußere Machtorrdnung zu erzwingen. Benedikt will Liebe und Erbarmen, durch Christus auf die Erde gebracht, in den Menschenseelen entfachen, die noch nicht aus dem freien Wesen zu leben vermögen. Da die Lehre Christi zeitlos ist, erhielt sich die Regel Benedikts nicht bloß als geschichtliche Tatsache, sondern ist der ewig geltende Ausdruck einer Seelenhaltung, aus der heilende Kräfte ständig in die Welt einströmen, die in zunehmendem Maße hilflos wird. Ein Bild der „Dreifaltigkeit des Bösen“ bringt das Lexikon f. Th. u. K. im X. Band, Sp. 13, nach einer Handschrift des 13. Jh., diese Vorstellung ist also schon vor dem 15. Jh. bekannt. Die Ausführungen über höllische Trinität, Luzifer und Ahriman, Krankheit und Sünde, Wiederverkörperung in der Bibel und „5“ als Zahl der Zwietracht wären besser fortgeblieben. Das Buch ist wert, von jedem Novizenmeister studiert zu werden.

Stift St. Florian

Dr. Adolf Kreuz

**Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer.** Erlösermissionäre (Redemptoristen) in Österreich 1820 bis 1951. Von P. Eduard Hosp C. Ss. R. (620.) Wien 1953, Verlag der Prokuratur der Redemptoristen (Wien I, Salvatorgasse 12). Leinen geb. S 90.—

Nach der französischen Revolution, den napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongreß galt es, neues Leben aus den Ruinen zu wecken. Im deutschen Sprachgebiete sammelten sich um einige hervorragende Persönlichkeiten junge Kräfte: in Bayern um Bischof Johann Michael Sailer und Joseph Görres, in Wien um den hl. Klemens Maria Hofbauer, der die Söhne des hl. Alfons von Liguori nach dem Norden verpflanzte. Dem Erbe dieses heiligen Österreichers, der Tätigkeit der Redemptoristen, die von Wien aus in die ganze Welt hinauszogen, um sie dem Erlöser zu erobern, ist dieses Buch gewidmet. Freilich ist nur die Entwicklung bis 1855 ausführlich dargeboten, während sich der Verfasser für das abgelaufene Jahrhundert mit einer Skizze begnügt.

Ein umfangreiches Material wurde hier aus den einschlägigen Archiven in Wien, Graz, Innsbruck, Linz, Brixen und Budweis, aber auch Rom zusammengestellt. Darin beruht wohl vor allem der Wert dieses Buches, das auch einen guten Einblick in die Verhältnisse des Vormärz gewährt. Erst allmählich wurde der Josephinismus überwunden, von dem nicht nur die Staatsbeamten angesteckt waren. Mit Aufrichtigkeit werden auch die inneren Spannungen geschildert, die angesichts der Differenz zwischen der päpstlich approbierten und der „kaiserlichen“ Ordensregel bestanden. Schließlich setzte sich auch in diesem Fall das Gute durch, und die junge Gemeinschaft der Erlösermissionäre konnte viel für die Verbreitung von Frömmigkeit und Sitte beitragen. Bis nach Amerika, Skandinavien und auf den Balkan erstreckt sich ihr Wirkungsfeld.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

**Das Geheimnis der Liebe im Weltplan Gottes.** Von P. Dr. Theol. Ansgar Deussen SS. CC. (408.) Innsbruck—Wien—München 1954, Tyrolia-Verlag. Leinen geb. S 78.—

Das Buch ist so wertvoll, daß es verdient, von allen Priestern und aufgeschlossenen Laien gelesen, studiert und ausgewertet zu werden. Es ist ein wahres Geschenk des Marianischen Jahres, weil es uns in die Weite und Tiefe des objektiven Fundamentes der Marienverehrung führt. Nicht eine Einzelwahrheit wird dargestellt, sondern ein großer Durchblick durch eine Fülle von Wahrheiten geboten, eine innere Linie und ein gemeinsamer Nenner werden aufgezeigt. Das Mysterium caritatis, die liebeerfüllte und liebebestimmte Zwei-Einheit bräutlicher Vermählung, durchwaltet ja Natur und Übernatur. Gott ist der rein aktive Bräutigam, die Schöpfung ist grundsätzlich Braut, „passive“ Empfänglichkeit und liebendes Folgen-